

Regionale Räumliches Entwicklungskonzept (regREK) Montafon, Phase 2

Workshop 1
Siedlungsentwicklung und Wohnraum
31.05.2023, TUI Blue Hotel, Tschagguns

Dokumentation

Wolfgang Pfefferkorn,
Katharina Pillwein,
Valentina Bolter

12.06.2023

STAND MONTAFON Montafonerstraße 21, 6780 Schruns,
Tel. +43 5556 72132, email: info@stand-montafon.at, www.stand-montafon.at

ROSINAK & PARTNER Ziviltechniker GmbH, Schloßgasse 11, 1050 Wien,
Tel. (+431) 544 07 07, Fax (+431) 544 07 27, email: office@rosinak.at,
<http://www.rosinak.at>
Firmenbuchzahl FN 140466 v – UID: ATU39942201

stadtland, DI Alfred Eichberger GmbH, Kirchengasse 19/12, 1070 Wien;
+Tel. +43 1 2361912, email: wien@stadtland.at
Albert-Bechtold-Weg 2/11, 6900 Bregenz
+Tel. +43 664 964 633, email: bregenz@stadtland.at
www.stadtland.at

1. Ort und Zeit

Ort: TUI BLUE Hotel, Schwimmbadstraße 3, 6774 Tschagguns

Zeit: Mittwoch, 31. Mai 2023, 17:30-20:30 Uhr + anschließender gemeinsamer Ausklang

2. Ziele

Was wollen wir bei diesem Workshop erreichen:

- » Die Teilnehmer*innen kennen die Maßnahmenvorschläge aus dem Zielbild und ergänzen diese um aktuelle bzw. neue Vorhaben.
- » Die Teilnehmer*innen kommen zu einer gemeinsamen Einschätzung, welche Maßnahmen in den Bereichen Siedlungsentwicklung und Wohnraum in den nächsten Jahren besondere Priorität haben.
- » Die Teilnehmer*innen konkretisieren die prioritären Maßnahmen so weit, dass daraus in der Folge konkrete Projekte entwickelt werden können.
- » Es wird geklärt, wen es für die Umsetzung der konkreten Maßnahmen bräuchte. Eventuell lassen sich bereits bei der Veranstaltung einige Teilnehmende für die Projekte gewinnen.
- » Die Teilnehmer*innen bekommen einen anregenden Input von außen.
- » Die Teilnehmer*innen erleben eine spannende Veranstaltung in einem anregenden Ambiente.
- » Die Teilnehmer*innen nutzen diese Veranstaltung für einen fachlichen und persönlichen Austausch.

3. Teilnehmer*innen

Bürgermeister und Gemeindevertretung;

Vertreter*innen des Landes;

Personen, die mit dem Thema Siedlungsentwicklung und Wohnraum befasst sind: Planungsausschüsse, Raumplaner*innen, Architekt*innen, Bauträger (Baugruppe Tschagguns), Immobilienentwickler, Fachleute im Bereich Baukultur, Vorarlberger Architektur Institut, Montafoner Museen, Montafon Tourismus, Bevölkerung (Jugendliche und Kinder)

4. Ablauf

Was passiert	Wer	Wann
1. Begrüßung Hintergrund der heutigen Veranstaltung, Bezug zu Veranstaltungsort	Jürgen Kuster Bernhard Maier	17.30
2. Überblick über den Ablauf des Abends	Wolfgang Pfefferkorn	17.35
3. Einstieg in die Themen des Abends: Befragung eingeladener Volksschüler zum Thema Siedlungsentwicklung	Elke Martin	17:45

4. Input von außen zu den Schwerpunktthemen Vortrag von Eva Hergel: Bleiben oder Gehen; Migrationsperspektiven von Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Montafon (Masterarbeit an der Universität Innsbruck, Nachhaltige Regional- und Destinationsentwicklung)	Eva Hergel	17.50
5. Inhaltliche Einführung in die beiden Schwerpunktthemen Siedlungsentwicklung (Leitsatz 2) und Wohnraum (Leitsatz 4)	Stand Montafon, Stadtland, Rosinak & Partner	18.10
6. Spaziergänge Vorstellung Ablauf und Gruppeneinteilung Spaziergänge auf unterschiedlichen Routen (Details s. Pt. 5)	Alle, Begleiter*innen	18.20
7. Rückkehr, Ergebnisse sichtbar machen Zurückkehren und Sammeln der Ergebnisse auf den Pinnwänden	Alle, Begleiter*innen	19.30
<i>Pause und Stärkung</i>		19.40
8. Kurze Zusammenschau der Ergebnisse Vorstellung der Ergebnisse aus jeder Gruppe.	1 Sprecher*in pro Gruppe, Alle	19.50
9. Ausblick und Abschluss Weitere Termine	Wolfgang Pfefferkorn	20.25
<i>Ende, gemeinsamer Ausklang</i>		20.30

5. Spaziergangsrouten und Themen

Die Teilnehmer*innen teilen sich in die entsprechenden Gruppen auf und machen sich gemeinsam auf den Weg. Jede Gruppe wird von einer Person begleitet.

Auf dem Weg bearbeiten die Personen einer Gruppe die vorgeschlagenen Maßnahmen/Projekte (in Gesprächen zu zweit, zu dritt) und beantworten folgende Fragen:

- » Aktivitäten: Welche Aktivitäten (Projekte) sollen stattfinden?
- » Umsetzung: Welche der vorgeschlagenen Aktivitäten/Projekte sollen umgesetzt werden?
- » Ergebnisse: Was soll dabei am Ende vorliegen?
- » Projektträger + Partner: Wer soll aller einbezogen werden? Wer soll die Federführung übernehmen?
- » Hemmnisse: Wo liegen die größten Hemmnisse? Wie können diese überwunden werden?

Route 1: Entlang der Ill flussaufwärts bis zur nächsten Brücke, Querung der Brücke, Rückweg auf anderer Flussseite

Leitziel 2.2: Wir sichern das Streusiedlungsgebiet in den Hangzonen im Bestand, Abrundungen sind möglich.

Route 2: Entlang der Ill flussabwärts bis zur Brücke bei Rätikonkreuzung, Querung der Brücke, Rückweg auf anderer Flussseite

Leitziel 2.1: Wir entwickeln das Siedlungsgebiet im Talraum kompakt weiter

Route 3: Über Wagenweg zum Auweg bis zur Zamangbahn, gleicher Weg retour

Leitziel 2.3: Wir begrenzen Siedlungssplitter und Einzelgebäude im Berggebiet auf den Bestand.

Route 4: Entlang der Ill flussabwärts bis Stand Montafon, weiter über Dekan-Walter-Straße, Rainweg, Feldweg bis Schruns Bahnhof, ähnlicher Weg retour.

Leitziel 2.4: Wir stärken die Baukultur im Montafon.

Route 5: Über Wagenweg und Fußweg zum Friedhof Schruns, retour über Widumweg

Leitziel 4.1: Durch eine aktive Bodenpolitik sorgen wir für ausreichende und leistbare Entwicklungsmöglichkeiten im Wohnbau.

Route 6: Über Schwimmbadstraße, Junkerweg, Kuglaweg, Bitschweilstraße, Verschlinaweg, retour

Leitziel 4.3: Wir sorgen für ein Wohnraumangebot, das der Vielfalt der Bedürfnisse der Menschen im Montafon gerecht wird.

Route 7: Entlang der Ill flussaufwärts, bei Golfplatz Querung auf Zelfenstraße, über Schwimmbadstraße retour.

Leitziel 4.2: Wir reduzieren den Druck auf den Wohnungsmarkt und erhöhen das Angebot.

6. Ergebnisse

Ad. 3 Befragung eingeladener Volksschüler zum Thema Siedlungsentwicklung

Frage 1: Was würdest du ändern, wenn du Bürgermeister wärst?

Kind A

- » Keine Hochhäuser bauen
- » Keine bzw. langsamer fahrende Autos
- » Darauf achten, dass weniger Autos in der Gemeinde fahren

Kind B:

- » Weniger Bauen; aktuell befindet sich eine Baustelle neben der Schule und diese stört beim Lernen
- » Dass die Leute mehr zu Fuß gehen und weniger mit dem Auto fahren

Frage 2: Warum ist es wichtig, dass Kinder draußen spielen?

Kind A + B:

- » Frische Luft
- » Um neue Freunde zu finden
- » Um sich zu bewegen

Ad. 6 Spaziergänge /Ad. 8. Zusammenschau der Ergebnisse

Notizen zu den Diskussionen während der Spaziergänge und der Zusammenschau der Ergebnisse

Spaziergang zu Leitziel 2.1 Wir entwickeln das Siedlungsgebiet im Talraum kompakt weiter. (Begleitung: Luzian Burgstaller)

Generell lässt sich sagen, dass die notwendigen Instrumente weitgehend bereits zur Verfügung stehen. Die Gemeinden müssen sie nur noch anwenden. Es ist zu erwarten, dass nach Abschluss der REP auch Folgeprojekte/-planungen gestartet und nachgeordnete Instrumente genutzt werden.

REP der Gemeinden

Wird in den Gemeinden in den Räumlichen Entwicklungsplänen (REP) umgesetzt, durch Festlegung der Siedlungsränder. Dies ist laut Vorgaben des Landes verpflichtend zu tun. Dabei ist ohnehin das Ziel laut Raumplanungsgesetz, die Siedlungsränder weitgehend zu halten, zu berücksichtigen.

Maßnahme 2.1.1 „Äußere Siedlungsränder halten, Siedlungen nach innen entwickeln“ wird somit bereits umgesetzt.

FWP überarbeiten/anpassen

Überarbeitungen des Flächenwidmungsplanes (FWP) sind nach Abschluss der REP zu erwarten.

(Teil-)Bebauungspläne ausarbeiten

Die meisten Gemeinden arbeiten gerade Vorgaben zur Dichte (z.B. Bebauungsplan, Verordnung über das Maß der baulichen Nutzung) aus oder beabsichtigen dies zu tun.

Für bestimmte Gebiete wurden und werden auch Teilbebauungspläne erarbeitet.

Quartiersbetrachtung anstellen, Kooperative Planungsprozesse durchführen

Das Instrument der Quartiersbetrachtung bzw. kooperative Planungsprozesse werden bereits in mehreren Gemeinden genutzt. Die Prozesse und Ergebnisse werden durchaus als positiv angesehen und als hilfreiches Instrument verstanden.

Funktionen der Gemeinden, Nutzungen und Einrichtungen regional denken

Gerade bei größeren Entwicklungsprojekten (z.B. im Rahmen der Ortskernentwicklung – siehe St. Anton) ist es notwendig, regional darüber nachzudenken, welche Nutzungen/Einrichtungen wo untergebracht werden können/sollen.

In diesem Zusammenhang sollte auch die Zentrenstruktur definiert werden:

Wo braucht es was?

Was braucht es überall bzw. nicht überall?

etc.

Im Hinblick auf die Ortskernentwicklung ist dies von hoher Bedeutung (siehe Fragestellung Nahversorgung).

Immer noch bestehendes Kirchturmdenken in den Gemeinden und die Wirtschaftlichkeit (z.B. von Nahversorgern) sind dabei Hemmnisse.

Leerstand/Verdichtungspotenziale erheben

Der Leerstand sollte regional erhoben werden, damit das tatsächliche Potenzial bekannt ist.

Auch sollte festgestellt werden, welche Entwicklungspotenziale in den Siedlungsgebieten oder bereits als Siedlungsraum genutzter Flächen bestehen (z.B. Brachflächen, versiegelte Flächen).

Potenzial für Nachverdichtung aufzeigen

Nachverdichtung bei Bestandsgebäuden (z.B. Zu-/Anbau) ist eine wichtige Möglichkeit, mehr Wohnraum zu schaffen, ohne auf der grünen Wiese neu zu bauen. Bewusstseinsbildung und Unterstützung der Menschen sollte regional angegangen werden.

Spaziergang zu Leitziel 2.2 Wir sichern das Streusiedlungsgebiet in den Hangzonen im Bestand, Abrundungen sind möglich (Begleitung: Herbert Bork)

Die Umsetzung dieses Leitzieles erfolgt in den Gemeinden über den Räumlichen Entwicklungsplan (REP) und wird – soweit beim Spaziergang feststellbar – auch konsequent eingehalten. Die Art und Weise, wie dieses Ziel eingehalten werden kann, unterscheidet sich allerdings in den Gemeinden, vor allem auch deshalb, weil die Ausgangslage in den verschiedenen Gemeinden eine unterschiedliche ist. Einige Gemeinden zeichnen sich durch relativ kompakte Siedlungsstrukturen aus und weisen kaum Streusiedlungen auf, andere Gemeinden hingegen sind fast vollständig von Streusiedlungen geprägt. In dieser Bandbreite stellen sich auch die Vorgaben dar, die in den REPs dazu gemacht werden. Je höher der Anteil an Streusiedlungen ist, desto eher werden Möglichkeiten definiert, wie diese abgerundet werden können. Sind kaum Streusiedlungen vorhanden, wird diesen nur wenige oder auch keine Möglichkeiten zur Abrundung gegeben.

Kriterien für (die geringen) Entwicklungsoptionen sind Erreichbarkeit, Lage zum Siedlungsschwerpunkt und Anschluss an das Kanalnetz.

Generell bestünde Interesse, eine bauliche Entwicklung von Familien in Siedlungsweilern zu ermöglichen, allerdings besteht keine Möglichkeit zu verhindern, dass das Grundstück nach einer Widmung weiterverkauft wird. Eventuell sollte dazu geprüft werden, ob hierzu eine juristische Möglichkeit besteht.

Die Frage der Siedlungsentwicklung im Hangbereich darf man nicht isoliert sehen, sondern mit dem Talraum betrachten. Das heißt beispielsweise, dass man den Wohnstandort mit den Bedürfnissen der verschiedenen Lebensabschnitte kombiniert: mit dem Alter wechselt man ins Tal und gibt den

Gebäudebestand in der Hangzone für jüngere Generationen frei. Dazu bräuchte es vermutlich eine organisatorische Unterstützung durch die Gemeinde / Region.

Hilfreich wäre eine raumplanerische Weiterbildung für Gemeindevertreter:innen. Schruns veranstaltet dazu regelmäßig sogenannte Raumplanertage. Allerdings sind die Kosten hierfür für eine Gemeinde recht hoch. Könnte diese Fortbildung nicht vielleicht regional organisiert werden und eine Förderung durch das Land angeboten werden?

Spaziergang zu Leitziel 2.3 Wir begrenzen Siedlungssplitter und Einzelgebäude im Berggebiet auf den Bestand. (Begleitung: Katharina Pillwein)

REPs der Gemeinden überarbeiten

Trotz Beschränkung auf den Bestand sollen Erweiterungen weiterhin möglich sein. Insbesondere in der Landwirtschaft soll für den Hofnachfolger Neu- oder Zubauten zum bestehenden Gebäude möglich bleiben.

In bestehenden Weilern soll bei entsprechender Lage auch abseits der landwirtschaftlichen Hofnachfolger erweitert werden dürfen; Die bestehende Infrastruktur soll genutzt und der nachfolgenden Generation eine Baumöglichkeit geboten werden.

Keine Erweiterung von schlecht erschlossenen, dezentralen Gebieten.

Intensive touristische Nutzung

Die Infrastruktur im Wintertourismus, insbesondere im Berggebiet, soll auf den Bestand beschränkt werden. Im Tal sollten Neu- und Weiterentwicklungen weiterhin möglich sein. Unterstützung durch eine gute Vernetzung durch Montafon Tourismus oder weiteren Interessengremien (z.B. Naturverträglicher Bergsport).

Im Sommerstourismus sollen Erweiterungen, vor allem dort, wo es bereits Infrastruktur gibt, weiterhin möglich sein. Gemeinsame Leitlinien dienen als Richtschnur.

Spaziergang zu Leitziel 2.4 Wir stärken die Baukultur im Montafon. (Begleitung: Valentina Bolter)

Aktivitäten	Umsetzung	Ergebnisse	Projekträger und Partner	Mögliche Hemmnisse
Diskurs zum „Montafoner Haus der Gegenwart“ starten und in Leitbildern, Konzepten und Pilotprojekten konkretisieren.	Ja	Handwerker / Interessierte schulen, Vermittlungsbörse für Handwerker einrichten, Ausbildungsmodulare für alte Handwerkstechniken anbieten (Schraggazu, Trockensteinmauer, Maurerarbeiten, Holz- und Zimmereiarbeiten)	Jugendforum Holzbau Firmen Maurer Firmen Energieberater*in	Zielpublikum wird mitunter nicht erreicht, Schwierigkeit entsprechende Handwerker*innen zu finden
Unterstützung durch regionale Gestaltungsbeiräte prüfen.	Ja	Gestaltungsbeirat könnte Vorschläge für Bebauungsplan erstellen, steht den Gemeinden beratend zur Verfügung, auch bei gewerblichen Bauten, nicht nur privaten	Gestaltungsbeirat regional besetzen, Personen mit Fachausbildung	Aufgabenverteilung mit Landes-Gestaltungsbeirat prüfen, Region macht Vorgaben für Gemeinden -> wer entscheidet letztendlich?
Gemeindeeigene Instrumentarien nutzen.	-			
Bewusstseinsbildung zur Baukultur schaffen.	Ja	Bewusstseinsbildung zur Baukultur in Bevölkerung und bei Baufirmen stärken, positive Beispiele vor den Vorhang holen	Stand Montafon, Montafoner Museen	Zielpublikum wird mitunter nicht erreicht

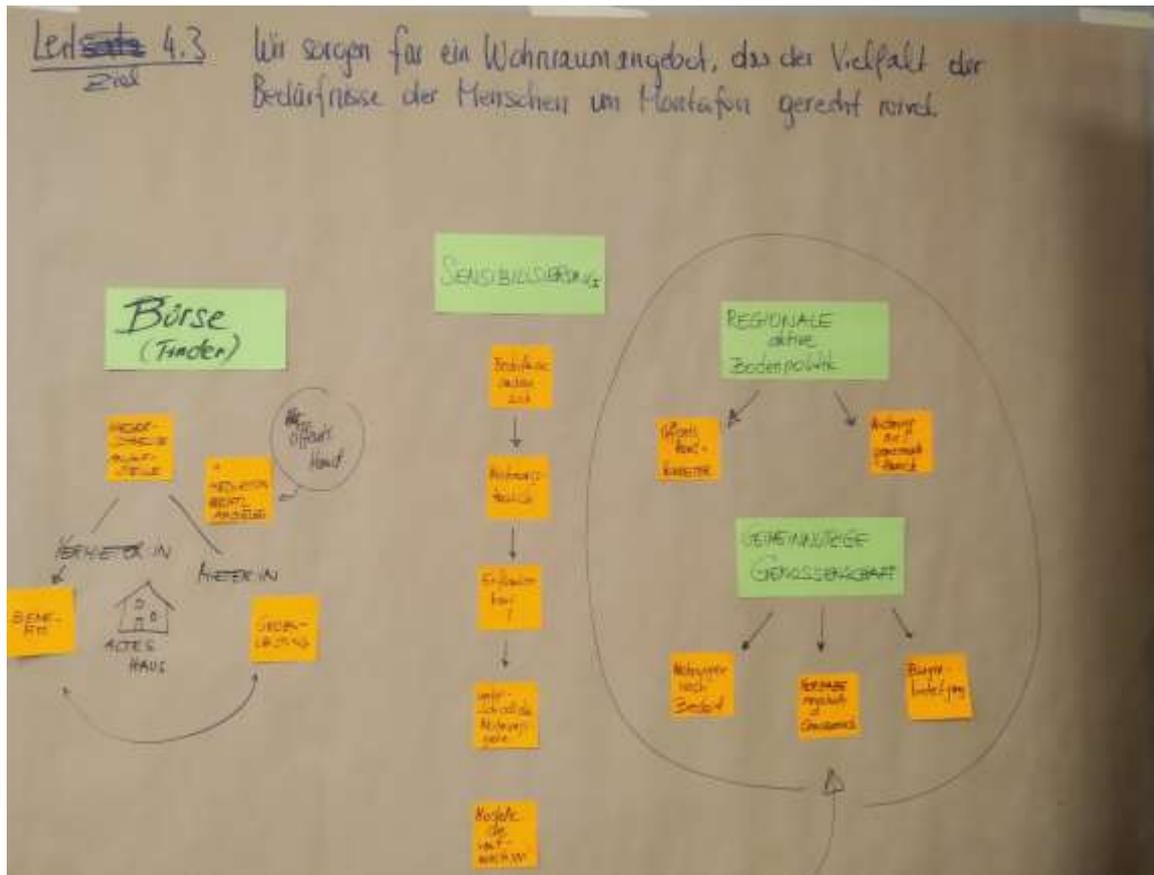
Spaziergang zu Leitziel 4.1 Durch eine aktive Bodenpolitik sorgen wir für ausreichende und leistbare Entwicklungsmöglichkeiten im Wohnbau. (Begleitung: Bernhard Maier)

Aktivitäten	Umsetzung	Ergebnisse	Projekträger und Partner	Mögliche Hemmnisse
1-2 % der Budgetsumme für Zweckbestimmung (z.B. Grundstücksankauf etc.)	Ja	Ökologische Mehrfamilienhäuser; Ankauf von Gebäuden mit anschließender Sanierung Weiterverkauf an junge Familien (ohne Gewinn, nur Abdeckung der Kauf- und Sanierungskosten)	Gemeinden	Budgetäre Situation der Gemeinden lässt es nicht zu
PSG Modell (Projekt-Struktur-Entwicklungsgesellschaft) entwickeln	Ja	Grundstücke gemeinsam entwickeln; Talschaftsfonds	Professionelle Begleitung, Gemeinde, Stand Montafon	Wer kümmert sich darum?
Leerstandserhebung	Ja			
Erhebung gemeinnütziger Wohnbauten je Gemeinde + Warteliste	Ja	Gesamtbild über Angebot und Nachfrage	Stand Montafon, Gemeinden	
WG-Wohnungen schaffen	Ja	Neue Form des Zusammenlebens (z.B. Mehrgenerationenwohnen, Wohngemeinschaften für alte Menschen etc.)		
Gemeindewohnbau	Ja	Wohnungen im Verfügungsrecht der Gemeinde	Evtl. durch überregionalen Träger	
Bestehende Instrumente nutzen	Ja	Verkaufsrechte für Gemeinde bei Umwidmungen; Raumplanungsverträge anwenden		

Spaziergang zu Leitziel 4.2 Wir reduzieren den Druck auf den Wohnungsmarkt und erhöhen das Angebot. (Begleitung: Wolfgang Pfefferkorn)

Aktivitäten	Umsetzung	Ergebnisse	Projektträger und Partner	Mögliche Hemmnisse
Gemeinsame Kontrolle von Ferienwohnungen im Montafon prüfen	Ja	Zweitwohnsitze als Neubau sind komplett unerwünscht. Das Hauptproblem sind derzeit illegal genutzte Hauptwohnsitze. Die Gemeinden könnten hier mehr tun: z.B. Ferienwohnungsverzeichnis prüfen oder Beweislastumkehr. Übertretungen werden heute kaum geahndet (BH)	Gemeinden, BH	Kontrolle ist schwierig.
Leerstand regional erheben und Schritte zur Mobilisierung setzen, Erfahrungen aus anderen Regionen nutzen	Ja	Diskussion: Begriff muss differenziert werden. Es muss möglich sein, dass Studierende nach einiger Zeit wieder zurückkommen und die Wohnung in der Zwischenzeit leer steht. Baulandmobilisierung und eine aktive Bodenpolitik sind entscheidend! Gebäude müssen leichter vermietbar werden, es muss attraktiver werden, Gebäude zu vermieten. Dazu könnte man regionale Infoveranstaltungen machen für Leute, die an Vermietung interessiert wären, sich aber in der Materie nicht gut auskennen (Wohnungsbörsen, Wohnungstausch, Generationenwohnen, Wohngemeinschaften für alte Menschen etc.) Leerstandserhebung machen und die Potenziale und Ressourcen sichtbar machen! Derzeit fehlt der Überblick.	Gemeinden, Stand Montafon Wohnrechts-Expert*innen für Veranstaltungen	Die Gesetze sind viel zu starr, gehen nicht auf die flexiblen Lebensmodelle ein. Das Mietrecht müsste stärker auf den Ländlichen Raum hin adaptiert werden. Aktuelle Möglichkeiten sind zu wenig bekannt.
Wohnungstausch unterstützen bzw. Wohnbörse einrichten	Ja	Leistbares Wohnen ist ein zentrales Kriterium für junge Menschen. Wohnen darf nicht isoliert betrachtet werden, sondern ist im Kontext mit Arbeiten, Freizeit, Daseinsvorsorge zu sehen. Das Gesamtpaket muss stimmen. Wir müssen den Eigentumsbegriff neu denken, Wohnen muss dynamisiert werden. Es braucht Formen, die mehr sind als ein Mietvertrag und weniger als ein Baurecht. Etwas, das ein Bestandsrecht darstellt (Token) und gehandelt werden kann.	Gemeinden Wohnrechts-expert*innen	Aktuelle Regelungen sind zu starr, Anreizsysteme fehlen

Spaziergang zu Leitziel 4.3 Wir sorgen für ein Wohnraumangebot, das der Vielfalt der Bedürfnisse der Menschen im Montafon gerecht wird. (Begleitung: Elke Martin)



(Wohnungs-)Börse: Diese Idee könnte insbesondere für (alleinstehende) Senioren / Seniorinnen, welche in einem Haus wohnen, interessant sein. Das Haus könnte mit jungen Menschen / jungen Familien geteilt bzw. an sie vermietet werden (Generationenwohnen). Im Gegenzug werden verschiedene Benefits und Gegenleistungen zwischen Vermieter*in / Mieter*in vereinbart (Gartenarbeit, Einkauf etc.). Dafür bräuchte es eine niederschwellige Anlaufstelle und Begleitung (insbesondere im Hinblick auf rechtliche Aspekte).

Sensibilisierung: Die Bedürfnisse der Bevölkerung ändern sich. Die Bevölkerung zu Alternative zum Einfamilienhaus sensibilisieren (Wohnungstausch, unterschiedliche Wohnungsgrößen, Modelle die „mitwachsen“ etc.)

Regionale aktive Bodenpolitik: die öffentliche Hand soll als Vorreiter dienen; Widmungen für gemeinnützigen Zweck ausweisen;

Gemeinnützige Genossenschaft: Im Rahmen von Bürgerbeteiligungen sollen gemeinnützige Wohnungen nach Bedarf und nur innerhalb der Genossenschaft vergeben werden.

7. Abschließende Wortmeldungen

Wieviel Platz geben wir dem Tourismus, vor allem, wenn dadurch den Jugendlichen Platz weggenommen wird? Der Standort des TUI Hotels war einmal für Jugendliche vorgesehen ...

Warum wird immer mehr gebaut, obwohl die Bevölkerung rückläufig ist? Ein Grund liegt darin, dass sich die Wohnformen und der Flächenbedarf über die Jahre verändert haben.

Das Thema Bodenversiegelung hat im Workshop gefehlt. → *Anmerkung: dazu findet ein eigener Workshop (siehe Pkt. 8 Termine Workshop Nr. 3) statt.*

Wie kann zu ausgewanderten jungen Erwachsenen Kontakt gehalten werden, damit diese z.B. nach ihrer Ausbildung, wieder zurückkommen?

Jugendliche sollen die Möglichkeit nutzen, die Welt zu erkunden; sie sollen nicht „festgehalten“ werden.

8. Weitere Termine

- » Donnerstag, 29.06.2023, 17:30 bis 21:30 Uhr, *Verner's, Luttweg 64, 6781 Bartholomäberg*
Workshop 2 – L3 Siedlungsentwicklung / L7 Mobilität
- » Mittwoch, 4.10.2023, 17:30 bis 21:30 Uhr im *Vereinshaus Silbertal*
Workshop 3 – L5 Freiraum, nat. Ressourcen / L6 Klima
- » Donnerstag, 9.11.2023, 17:30 bis 21:30 Uhr im *Kunstforum Montafon*
Workshop 4 – L1 Kooperation / L10 Zusammenhalt
- » Dienstag, 28.11.2023, 17:30 bis 21:00 Uhr, *Ort noch offen*
Workshop 5 – L8 Wirtschaft / L9 Tourismus